

Herzlich willkommen am Bildschirm an Pfingsten!

Liebe Besucherin, lieber Besucher!

Das Symbol für Pfingsten ist auf vielen Bildern die Taube. Die Taube war in alter Zeit das Liebes-Symbol. Auf den Bildern bewegte sie sich sozusagen zwischen Absender und Empfänger. Auf Wikipedia finden Sie unter dem Stichwort «Pfingsten» solch ein Bild!

Die Bewegung der Taube vom Liebenden zur Geliebten brachte zum Ausdruck, dass die Beziehung *lebt!*

Die Ausgiessung des Heiligen Geistes bringt *das* zum Ausdruck: Dass die Beziehung, die Gott in Jesus Christus begonnen hat, lebendig bleiben soll.

Der Apostel Paulus sagt dazu:

¹⁵ Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der *Kindschaft* empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! ¹⁶ Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.

Das Bild von der Vater-Kind-Beziehung drückt Nähe aus. Vertrautheit. Und wer von uns eine gute Vater-Kind-Beziehung hat erleben dürfen, weiss, dass sie Quelle ist für Kraft, Widerstandsfähigkeit, Selbstbewusstsein, Zutrauen!

Der Schweizer Dichterpfarrer Kurt Marti hat sein Staunen über Wesen und Wirken des Heiligen Geistes in folgende Worte gefasst:

Heiliger Geist?

Kein römischer Brunnen,
wo Wasser sich
über Stufen und Schalen
hierarchisch
von oben nach unten
ergiessen.

Heiliger Geist:

Quellen,
aufstossend, aufbrechend
von unten
unauffällig, heimlich zunächst,
erzwingbar nie.

Und jener weise Pfarrer,
der sagte: Meine Arbeit?
Die eines Rutengängers,
der die Gemeinde durchstreift,
nach Quellen suchend,
die ohne mein Zutun sprudeln,
über deren Fassung, Nutzung
wir allenfalls dann
miteinander beraten.

Sogleich aber fügte
der Pfarrer hinzu
(weil er tatsächlich weise war):
"Fassen", "nutzen" -
hilfloser, untauglicher Wortkram!
Aufsprudelt der Geist,
wo und auch wie er will
und hält sich nicht
an Amt und Struktur -
dabeisein ist alles.

Dabeisein, ja,
wenn da,
wenn dort
von untenauf
Quellen springen,
Leben sich rührt.

Dabeisein, ja,
wenn die gesellige Gottheit
zu raunen,
zu reden,
zu wirken beginnt.

Dabeisein, ja,
wenn ihr Geist
Durst nach Gerechtigkeit weckt,
Mut macht zu eigenem Handeln
und neue Geselligkeit stiftet
z.B. mit Flüchtlingen, Verfolgten.

Dabeisein, ja:
nicht beiseite treten,
nicht weglaufen,
der Angst nicht nachgeben,
kein Hindernis werden,
offen bleiben -
"Den Geist dämpft nicht!" (1. Thessalonicher 5,19)

Musik

Predigt

Liebe Zuschauerin, lieber Zuschauer!

Die Pfingsterzählung im 2. Kapitel der Apostelgeschichte beginnt mit folgenden Sätzen

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort.

2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen,

4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen

und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? (...)

Wir hören sie in unseren Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen:

Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5):

17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter

sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.(...)

21 Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

«Zusammenkommen», «irritiert» bzw. «verstört werden», «hören», «rufen», «gerettet werden», die Pfingsterfahrung, die der Evangelist Lukas an den Anfang der Apostelgeschichte stellt, ist voll von Tun-Wörtern!

Und sie spielt sich ab an einem Ort voll von Menschen aus allen Nationen, Sprachen und Kulturen.

Der Geist von Gott relativiert Grenzen und verwischt doch nicht die Unterschiede. Er wirkt der Abgrenzung entgegen und akzentuiert gleichzeitig die Verschiedenheit. Er scheint es darauf anzulegen, Menschen zu *verbinden*, und doch ihre Individualität = ihre Unteilbarkeit und Würde zu bewahren!

Er überkommt Jung und Alt, Weiblich und Männlich, Jüdisch und Nichtjüdisch, Menschen aus aller Herren Länder, und doch trennt er die Menschen nicht von ihrer Biographie, Herkunft, bzw. von dem, was sie persönlich ausmacht!

Und er – Gottes Geist – lässt sich vernehmen: Es ist ein «Brausen»! Diese Beschreibung passt zum Geistvokabular aus dem Alten Testament, der Ruach, also Wind, Atem. Das «Brausen» bewirkt, dass die so verschiedenen Menschen *erstens* «zusammenkommen» und *zweitens* «wahrnehmen»!

I

Mir gefällt der doppelte Hinweis auf das «Brausen, das vom Himmel her geschieht» in der Pfingstgeschichte.

Das Brausen vom Himmel her geschieht «plötzlich», sodass völlig offenbleibt, ob es eine Antwort ist auf das Gebet der Jünger oder davon gänzlich unabhängig.

Vielleicht hatten sie erwartet, dass irgendwann irgendwas passieren werde! *Was genau*, wussten sie nicht, dafür konnten sie nur *offen* sein!

Ich wünsche uns allen, dass wir, auch dann, wenn wir uns als Wartende und Erwartende fühlen, offen genug sind, um die Art und Weise, in der sich Gottes Geist in unserem Leben bzw. *für* uns manifestiert, als Wirken dieses geschenkten Geistes tatsächlich erleben können!

II

Ein zweites Mal ist das Brausen erwähnt, als von den «gottesfürchtigen» Juden in Jerusalem die Rede ist. Sie sind zum Freudenfest der Tora, dem Wochenfest, anwesend. Die Bezeichnung «gottesfürchtig» verwendet der Evangelist Lukas oft auch zur Bezeichnung der Interessierten, der Sucherinnen und Sucher. Und gerade *hier* (!), für die, die jetzt einfach *da* sind, weht der Geist Gottes *auch*!

III

Ein tröstlicher Gedanke! *Gott* antwortet mit seinem Geist den *Suchenden* und nicht etwa nur jenen, die bereits eine klare Position haben. Die Suchenden, Fragenden, Unschlüssigen, Verunsicherten, ja, Zweifelnden sind nicht etwa hoffnungslose Einzelfälle, sondern es sind *die*, die der Geist Gottes erfasst, in Bewegung versetzt. Wir leben in einer Wissens-, Sicherheits-, Standpunkt-,

Zugehörigkeitsgesellschaft. Wie schauen wir auf die Fragenden, Suchenden? Es sind die, liebe Gemeinde, die zu den Adressaten von Gottes Geistwirken gehören!

Und damit *zum Zweiten*, das das Brausen bewirkt: *Wahrnehmung*!

Da ist zum einen das Hören der Worte von den grossen Taten Gottes *in der eigenen Sprache*. Das *Hören* in der *eigenen Sprache* beschreibt, dass die Wahrnehmung, die das Geistbrausen bewirkt, *präzisierung* ist. Sodass Orientierung entstehen kann.

Wohlgemerkt, Orientierung ist nicht Überzeugung! Die Menschen bleiben frei, sodass sie unterschiedliche Deutungen aus der Orientierung ableiten, Deutungen, die auch zu einer Ablehnung führen können.

Dass der Geist aber das Orientierungsvermögen fördert, ist, finde ich, eine Ermutigung dazu, um das Wirken des Geistes immer wieder zu bitten. Denn Orientierung finden ist eindeutig *umfassender* als *Denkvermögen*!

Ich nehme Sie mit auf eine Wanderung!

In den Bergen, etwa auf 1100 Höhenmetern fällt uns ein Baum auf, so gegen 10.00 Uhr morgens, dessen Krone mit der einen Seite bereits im Licht der Sonne steht, mit der anderen noch im vormittäglichen Schatten.

Auf der Seite, die in der Sonne stand, waren die Blätterknospen bereits aufgesprungen, die Blätter hatten sich bereits ganz entfaltet, der Baum war bereits grün.

Auf der Seite, die im Schatten stand, waren die Blätterknospen noch ganz zu, teilweise sogar noch kaum aus den Ästen ausgestossen, hier war der Baum noch kaum grün und fast kahl.

Auf der Schattenseite war der Baum nicht tot! Voraussetzung für die Photosynthese ist ja nicht die Sonne, sondern das Licht! Auch *die Schattenseite lebte*, aber alles war noch weniger entwickelt.

In der Pfingstgeschichte gleicht das Wirken des Geistes dem Leuchten der Sonne über der Baumkrone. Es ist, als könne dank des Geistes ein *Mehr an Wahrnehmung* passieren, und deshalb auch ein Mehr an Erfahrung möglich sein.

Bemerkenswert aber ist:

- Dieses Mehr geschieht *hier* ganz zwecklos! Als ginge es dem Geist Gottes nur darum, die Wahrnehmung der Menschen zu vergrössern.
- Der Apostel Paulus meint in seinem Brief an die Korinther, dass der Zweck darin bestehe, die Gemeinde zu stärken.

Vielleicht ist beides richtig, aber eben in *dieser* Reihenfolge: Dass das Wirken des Geistes zuallererst einmal zur Erfahrung des *Beschenktseins* führt. Damit wir der *einen Sache* gewiss werden: Gott meint es gut mit uns. Wo immer wir stehen und wer immer wir sind. Er ist ein gnädiger, ein gütiger Gott.

Petrus weiss von ihm in seiner Predigt bereits so viel: dass Gott rettet, wer ihn anruft. Auch wenn offenbleibt *wie* er rettet und *wann* er es tut!

Über das *Dass* der Rettung will der Geist uns gewiss machen. Und das ist wohl das Wichtigste in unsicheren Zeiten!

Amen